

MEDIEN

Mehr Familienleben ohne Fernsehen

Das ein Fernseherteam anrückt, um den Kindern Fernseher, Spielekonsolen und Computer wegzunehmen, ist keine alltägliche Situation. In Manchester hat die britische BBC genau dies getan. In Kooperation mit dem Psychologen Barrie Gunter von der University of Leicester untersuchte der Sender den Medienkonsum von 23 Kindern im Alter von sieben und acht Jahren über einen Zeitraum von fünf Wochen. Bei jedem zweiten Kind wurden die Unterhaltungsgeräte für 14 Tage eingezogen. Schon während dieser kurzen Zeit beobachteten die Eltern Veränderungen bei ihren abstinenter Kindern. Diese seien sehr viel ausgeschlafener gewesen und hätten auch ihre Hausaufgaben mit größerem Enthusiasmus erledigt. Psychologe Gunter machte eine weitere interessante Beobachtung: Recht bald fehlte den fernsehselbständigen Familien das Hintergrundgeräusch als Dauerberieselung so sehr, dass sie wieder das gute alte Radio einschalteten. Die beliebten Videospiele wurden derweil durch Brettspiele ersetzt. Das Experiment habe die Abhängigkeit vom Fernsehen „auf dramatische Weise enthüllt“, urteilt Gunter.



MARTIN JEHNICHEN

UNFALLFORSCHUNG

„Eines der sichersten Verkehrsmittel“



Professor Karl-Heinz Schimmelpfennig, Experte für Nutzfahrzeugsicherheit in Münster, über das Busunglück in Sachsen-Anhalt, bei dem am vergangenen Montag 13 Menschen starben

SPIEGEL: Von einem Lkw gerammt, stürzte der Bus die Böschung hinunter und überschlug sich. Viele Insassen wurden zerquetscht. Sind die Karosserien von Reisebussen zu labil?

Schimmelpfennig: Nein. Der Omnibus ist eines der sichersten Verkehrsmittel der Welt. Solche Extrembelastungen kann selbst ein Pkw nicht abfangen, geschweige denn ein Bus. Stürze dieser Art lassen sich mit den Mitteln der passiven Sicherheit nicht beherrschen.

SPIEGEL: Man könnte Überrollkähne einbauen – wie bei Rennwagen.

Schimmelpfennig: Dann wäre ein Bus viel zu schwer. Verbrauch und Kosten würden steigen. Nicht einmal beim Pkw, wo der Aufwand geringer wäre, erscheint diese Maßnahme plausibel.

SPIEGEL: Gurtpflicht herrscht in neuen Reisebussen ab Oktober 1999. Der verunglückte Bus war vier Jahre alt und hatte Gurte. Gibt es keinen Handlungsbedarf?

Schimmelpfennig: Aus meiner Sicht nicht. Der nach heutigen Standards gebaute Bus ist in Ordnung. Es wäre unseriös, ihn jetzt zu diskreditieren.

SPIEGEL: Dann bleibt also nichts zu tun?

Schimmelpfennig: Doch – aber nicht beim Bus, sondern beim Lkw. Radargestützte Bremssysteme, die einen Lastwagen vollautomatisch zum Stehen bringen, wenn der Fahrer nicht reagiert, sind bereits im Handel. Der Gesetzgeber müsste sie zur Pflichtausstattung erklären und auch eine Nachrüstung vorschreiben. Diese Technik kann viele Leben retten; das zeigt dieser schwere Unfall wieder mal exemplarisch.



Verunglückter Reisebus

ENGELBERT PÜLLICHER / PICTURE ALLIANCE / DPA

PSYCHOLOGIE

Prügelnde Patienten

Knapp 300 Stunden brach die Krankenschwester und Psychologin Loretta Luck in der Notaufnahme eines australischen Krankenhauses zu. Das Ergebnis ihrer Feldforschung ist ein Katalog von Warnsignalen, die den nahenden Gewaltausbruch eines Patienten ankündigen können. „Stamp“ (Staring, Tone, Anxiety, Mumbling und Pacing) betitelte Luck die Sammlung – benannt nach jenen Symptomen, die den Ausrastern vorausgingen. Frühe Indikatoren möglicher Prügelattacken waren demnach intensives Starren und das Fehlen von Augenkontakt. Auch vor sich hin murmelnde oder hektisch agierende Patienten identifizierte Luck als Gefahrenquelle fürs Personal. Der Katalog soll Schwestern und Ärzten helfen, Konfliktsituationen zu entschärfen. Aber auch Behörden könnten von der Checkliste profitieren.